

VIETNAM

„Wenn du wirklich liebst, bist du interessiert und erfinderisch...“

Ende 2019 unternahmen die Assoziierten Mitglieder der Missionsärztlichen Schwestern, Jolanda Jacobs und Thanh Ta, mit Schwester Karin Ripp und drei Krankenschwestern der ambulanten Pflegeorganisation „Buurtzorg“ (Nachbarschafts-Sorge) aus den Niederlanden eine Reise nach Vietnam.



Reiseziel war das Ke-Nghe-Zentrum für Behinderte, etwa 35 Kilometer südöstlich von Hanoi, in dem 28 Frauen mit geistigen und körperlichen Behinderungen von sechs Ordensfrauen der vietnamesischen Ordensgemeinschaft „Lovers of the Holy Cross“ rund um die Uhr betreut werden.

Thanh und Jolanda, die durch eine von ihnen gegründete Stiftung geförderte Hilfsprojekte regelmäßig besuchen, haben die Frauengemeinschaft in der Diözese Hanoi kennen- und schätzen gelernt. Die Ordensfrauen arbeiten in ländlichen Gesundheitszentren, in der ambulanten und stationären Betreuung von Behinderten und mit Kindergartenkindern.

Bis heute sind als Folge des Viet-

namkrieges die Zahlen schwerstbehinderter und bösartig erkrankter Menschen in Vietnam relativ hoch. Immer noch werden Säuglinge mit typischen, schwerwiegenden Behinderungen ge-

Motiviert und engagiert

Die vietnamesische Kursgruppe (oben) und das Team (unten).



boren. Grund hierfür ist das Gift Dioxin, das sogenannte „Agent Orange“, das die Amerikaner während des Vietnamkrieges als Entlaubungsmittel über Nord-Vietnam versprühten. Dioxin verändert die Erbsubstanz von Menschen und Natur. Hohe Konzentrationen des Giftes sind im Boden und Grundwasser in den verseuchten Gebieten nachweisbar.

Die medizinische Versorgung Vietnams hat sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt. In Städten finden sich gut funktionierende Krankenhäuser, in denen die Patienten für ihre Behandlung bezahlen müssen, weswegen eine angemessene medizinische Versorgung für den Großteil der Bevölkerung nicht erschwinglich ist. Außerhalb der Städte ist die Versorgung schlechter. Menschen mit Behinderungen sind vom steigenden Wohlstand ausgeschlossen und ihre Pflege hat keinen hohen Stellenwert in der Gesundheitsversorgung.

Außergewöhnliche Motivation

Um die Qualität der medizinischen Versorgung der von ihnen Betreuten zu verbessern, hatte die Ordensgemeinschaft der Schwestern vom heiligen Kreuz eine Weiterbildung angeregt. Der fünftägige Kurs beinhaltete eine Vertiefung des theoretischen Wissens in Verbindung mit praktischen Übungen zu Wundversorgung, Wundnahttechniken, Dekubitus- und Infektionsprävention, Hebetechniken und Katheterisierung. Mehr als 60 Ordensfrauen waren lernbegierig und geschickt in der Umsetzung der praktischen Übungen. Die Kursleiterinnen waren begeistert von der außergewöhnlichen Motivation, der Auffassungsgabe und dem Engagement der Teilnehmerinnen.

Alle Mitglieder des Teams waren beeindruckt von der Arbeit der Schwestern, die unter schwierigen Bedingungen professionell und mit viel Liebe Behinderte betreuen. Besonders der



Konzentriert
Praktische Übungen im Kurs.

Hausbesuch bei einer Witwe, die zwei erwachsene behinderte Kinder betreut und eine gebrechliche Großmutter zu versorgen hat, zeigte die erbärmliche Situation der von Dioxin betroffenen Familien.

Unvergessliches Erlebnis

Die Missionsärztliche Schwestern leiteten während des Vietnamkrieges ein Krankenhaus in Quy Nhon, nahe der Grenze zwischen Nord- und Südvietnam. Am Ende des Krieges mussten sie das Land verlassen. Mitte dieses Jahres wollen einige Schwestern wiederum eine Neugründung in Vietnam beginnen. Erfreulich ist, dass sich bereits zwei junge Frauen aus Vietnam, eine Krankenschwester und eine Laborantin, von unserem Charisma angezogen fühlen und sich auf den Eintritt vorbereiten.

Für die Krankenschwestern von Burtzorg, Schwester Karin, und die Assoziierten Mitglieder Jolanda und Thanh waren die Tage ein inspirierendes und unvergessliches Erlebnis. Besonderen Dank sprachen sie Thanh aus, der während des Vietnamkrieges in Vietnam geboren wurde, im Teenageralter als Bootsflüchtling in die Niederlande kam und auf der Reise sehr hilfreich als Übersetzer und Priester tätig war.

Jolanda Jacobs,
Schwester Karin Ripp, Thanh Ta

NACHRICHTEN



Dankbarkeit
Schwester Gabriela an ihrem 100. Geburtstag.

„Denn meine Augen haben das Heil gesehen...“ (Lk 2,30)

Im Februar starb Schwester Dr. Gabriela Ehrlich MMS mit fast 104 Jahren nach einem langen und erfüllten Leben. Geboren wurde sie 1916 in Slowenien, trat in England als Kinderärztin in die Gemeinschaft ein, wirkte in Indien und Ghana und lebte seit 1960 in Deutschland, wo sie früh Verantwortung übernahm. Mit besonderer Sorgfalt pflegte

sie über viele Jahre den Kontakt zu Verwandten und Freunden der Gemeinschaft. Bis ins hohe Alter war sie interessiert am Weltgeschehen und hat bis zum Ende mit Liebe am Gemeinschaftsleben teilgenommen, das ihr so viel bedeutet hat. Ihre Beerdigung war ein Fest des Dankes für das Zeugnis eines tiefen Glaubens.

„Companions on the journey“ Wochenende der Schwestern in Integration



Berufung leben
Die Schwestern Laura und Thekla mit der Integrationsgruppe.

Traditionell findet im Januar der erste Integrations-Workshop des Jahres statt, an dem auch in diesem Jahr

Schwestern aus Deutschland und UK/Indien teilnahmen.

Das Thema „Becoming/Werden“ begleitet die jungen Schwestern durch dieses Jahr; sie beschäftigen sich mit Spiritualität und Mission im Kontext der weltweiten Gemeinschaft und auch mit dem je ganz eigenen Prozess des Wachsens und Werdens – eine spannende Reise! Ein wichtiger Teil dieses Wochenendes war der persönliche Austausch und damit verbunden die Erfahrung, gemeinsam unterwegs zu sein.

Es werde Licht! - Wortgottesdienst für eine menschengerechte Kirche

»
Wir dürfen unsere Herzen immer zu Gott erheben, und wenn sie da sind, werden wir unsere Aufgaben freudig, großzügig und mit viel Liebe erfüllen.

Anna Dengel,
Gründerin der
Missionsärztlichen
Schwestern

Einen Tag nach der feierlichen Eröffnung des Synodalen Weges in Frankfurt Ende Januar luden Frauen zu einem Wortgottesdienst in den Dom ein. Viele Frauen und auch einige Männer, die für eine Reform der Kirche stehen, sind der Einladung gefolgt. Die Feier war ein starkes und ermutigendes Zeichen, mit hoffnungsvollen Gebeten, Zeugnissen und lebendiger Musik. Nach dem für viele sehr kraftvoll erlebten Gottesdienst folgte eine Vesper am Feuer auf dem Domplatz und eine anschließende Mahnwache mit Gebet für eine menschengerechte Kirche.



Einstehen für Gerechtigkeit
MMS bei der Mahnwache in Frankfurt.